

SHORT NEWS

N'est pas bibliothèque qui veut

Comme si la situation des bibliothèques publiques luxembourgeoises n'était pas déjà assez compliquée en l'état des choses, un nouveau type de bibliothèque vient de faire surface. En tout cas, c'est ce qui ressort d'une question du député vert Claude Adam au sujet des bibliothèques du type « Bicher 3 », qu'il semble juste de découvrir - alors que la première de ces bibliothèques solidaires a ouvert ses portes en 2008. Le député s'enquiert du financement de ces établissements, ainsi que de leur conformité à la loi du 24 juin 2010. Dans leur réponse commune, Romain Schneider, en tant que ministre délégué à l'économie solidaire et Octavie Modert, dans son rôle de ministre de la culture, expliquent que le financement de ces bibliothèques est assuré par les CIGL qui fonctionnent dans le cadre du réseau « Objectif Plein Emploi ». En effet, les « Bicher 3 » reposent entièrement sur l'économie solidaire, c'est-à-dire qu'ils mettent à disposition des livres donnés par des citoyens pour les citoyens, et cela « pour développer l'évolution personnelle par le partage de la lecture », comme le dit la réponse. Il en ressort aussi que ces bibliothèques, dont le ministère de la culture affirme qu'il n'a pas été contacté pour leur mise en place, ne sont pas des « bibliothèques publiques » dans le cadre de la nouvelle loi.

Einheitstarife mit Schönheitsfehlern

Seit 1. September gelten die neuen Bustarife für den grenzüberschreitenden Busverkehr. Einige belgische, deutsche und französische Ortschaften, die unmittelbar an der Grenze liegen, wurden der Luxemburger Verkehrszone einverleibt. Wer etwa nach Bastogne, Messancy oder Mesenich fährt, zahlt nur mehr 1,50 Euro für die einfache Fahrt oder vier Euro für die Tageskarte. Das Monatsabo kostet dann, wie in Luxemburg, nur mehr 45 Euro. Etwas teurer wird es für die Zone 1, die entferntere Orte wie Thionville oder eine Reihe deutscher Orte - von Prüm bis Merzig - umfasst. Hier kostet die einfache Fahrt vier Euro, die Tageskarte sieben und das Monatsbillet 75 Euro. Die Zone 2 reicht bis nach Saarbrücken und ist nur mehr begrenzt als günstig zu betrachten: acht Euro für die einfache und 14 Euro für Hin- und Rückfahrt muss man hinlegen, es sei denn man zahlt 120 für den ganzen Monat im Voraus. Außen vor bleiben die Nutzer der Eisenbahn: Die Tageskarte von Luxemburg nach Arlon kostet weiterhin 9,60 Euro, also mehr als das Doppelte als der Bus nach Bastogne. Absurd wird es, wenn man nach Trier gelangen will: Mit dem Bus kostet die einfache Fahrt jetzt vier Euro, die Eisenbahn verlangt hingegen 8,40 Euro - dafür darf man zwar am gleichen Tag gratis zurück, doch das ist immer noch 20 Prozent teurer als mit dem Bus. Es wird also noch eine Weile dauern, bis dem Tarif-Dschungel der unterschiedlichen Verkehrsbetriebe in der Grenzregion gänzlich der Gar ausgemacht werden kann.

Werner versus Fouer

Vierzig Jahre „Rapport Werner“. Aus diesem Anlass luden „The Bridge Forum Dialogue“ und das Institut Pierre Werner zu einer Konferenz am Mittwochabend in die Europäische Investitionsbank. Pierre Werner, damaliger luxemburgischer Premierminister, hatte 1970 seinen visionären Plan vorgestellt, eine europäische Währungsunion samt einheitlicher Währung zu schaffen. Mehrere Anläufe waren allerdings von Nöten, um dies in die Tat umzusetzen. Auf der Konferenz intervenierten BCL-Präsident Yves Mersch, EIB-Präsident Philippe Maystadt und Premierminister sowie Eurogruppenvorsitzender Jean-Claude Juncker. Juncker, dessen Amtszeit in der Eurogruppe unlängst um weitere zwei Jahre verlängert wurde, nutzte die Wirtschaftskrise geschickt, um den Euroskeptikern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Sein nahezu zweistündiger Exkurs über den Euro war - trotz eingebauter Witze - für manch Anwesenden doch zu viel des Guten. Zumal es kaum mehr, wie in der Einladung eigentlich versprochen, zum Frage-Antwortspiel reichte. Die angekündigte Sperrung der Roten Brücke für das Abschiedsfeuerwerk der Schueberfouer bot so für viele eine gute Ausrede, vorzeitig die Bank zu verlassen, um noch in die Innenstadt zu gelangen.

CITIZEN

OEKO-FOIRE 2010

Auf dem Weg zum nachhaltigen Konsum

woxx/meco

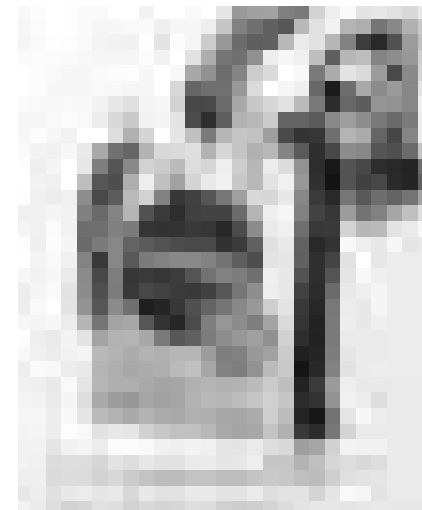
Vom Freitag, dem 17. bis Sonntag, den 19. September 2010 wird sie wieder stattfinden: die Oeko-Foire des Mouvement Ecologique und des OekoZenter Lëtzebuerg.

Eines der Hauptziele, die Oeko-Foire 1987 überhaupt ins Leben zu rufen, war, den VerbraucherInnen, die an ökologischen Produkten und Dienstleistungen interessiert sind, ein Angebot sowie eine vielseitige Hilfestellung und Beratung im ökologischen Bereich zu bieten - von der Hauseinrichtung, Dämm-Materialien über Farben und Lacke bis hin zu Waschmitteln, Kleidern, Lebensmitteln, Kosmetika und vielem mehr.

Um die häufig verunsicherten KonsumentInnen davon zu entlasten, sich selbst durch Infobroschüren durchwühlen zu müssen und ihnen vor allem auch eine Garantie zu geben, dass das angebotene Produkt einen Vorteil aus Sicht des Umwelt- und Gesundheitsschutzes darstellt, sollten sie einmal im Jahr eine Messe besuchen können, die nur Oeko-Produkte anbietet. Das Ziel hat sich bis heute nicht geändert und der Bedarf einer Hilfestellung für den Konsumenten, ist auch heute gegeben. Wohl wurden europaweit einige Labels eingeführt, doch generell ist die Kennzeichnungspflicht der Produkte nach wie vor unzureichend, die Vorgaben der Politik an Produzenten und Handel absolut nicht zufriedenstellend.

Ausstellerrekord

Seit der Gründung der Oeko-Foire ist eine stetig steigende Ausstellerezahl festzustellen, mit einem Höhepunkt 2010, wo 200 Aussteller gezählt werden können. Zum Vergleich: An der ersten Oeko-Foire im Jahre 1987 nahmen nur 35 Aussteller teil. Deren Zahl pendelte sich dann lange auf etwa 170 Aussteller ein. Klammert man die Ministerien und Nicht-Regierungsorganisationen aus, so ist der Prozentsatz der Aussteller je nach Herkunftsland in etwa wie folgt: 48% stammen aus Luxemburg, 38% aus Deutschland, 10% aus Frankreich, 5% aus Belgien. Zudem nehmen vier italienische Aussteller an der Messe teil, ein griechischer sowie ein Schweizer.



Nahmen 2005 noch 26 Aussteller aus dem Bereich Bauen und Wohnen teil, so sind es 2010 54. Während 2010 12 Anbieter aus dem Bereich „fairer Handel“ an der Oeko-Foire teilnehmen, waren es 2005 lediglich vier. Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung auf der Ebene der Biolebensmittel: hier steigt die Anzahl im Vergleich zu 2005 von 31 auf 62 Aussteller. Interessant ist aber auch, dass der Bereich „Haushaltsgeräte / Bürobedarf“ stärker vertreten ist, mit nunmehr 15 Ausstellern (vier im Jahre 2005), eine Entwicklung, die auch auf die Kosmetik zu trifft, die sich von sechs auf 15 steigert. Positiv zu werten ist auch, dass 2010 15 Aussteller umweltbezogene Forschung vorstellen, wobei es 2005 lediglich fünf waren.

Sozialverträglichkeit

Sind ökologische Produkte überhaupt sozialverträglich? Eine Frage die immer wieder auftaucht und auch bei der Oeko-Foire nicht außen vor bleiben soll. Generell sind ökologische Produkte bei weitem nicht immer so teuer, wie der Ruf der ihnen voraus-eilt. Aber bei ökologischen Produkten steht eher die Preiswahrheit im Vordergrund. Solche Produkte haben nun einmal das Ziel, den HerstellerInnen auch einen gerechten Preis für ihre Leistung zu zahlen. Ökologische Produkte haben zudem häufig eine sehr hohe Produktqualität. Billigprodukte, die nach zweimal waschen eingehen, oder aber Möbel, die nach fünf Jahren zusammenbrechen, gibt es hier nicht. Auch diese Langlebigkeit hat ihren